



Ausstellung alter Goldschmiedearbeiten im k. k. Österreichischen Museum, Eligius-Reliquiar, von J. Moser, Wien 1764 (Kat. Nr. 102)

und ungefähr 50 Meister dieser Zeit sind uns auf der Ausstellung entgegengetreten. — Etwa vom Jahre 1812 an beginnt die stark gelichtete Reihe der

meiner Liste nur wußten, daß er 1781 mit neun anderen zugleich Meister geworden war. Es kamen dank eines glücklichen Zufalls die hier gleichfalls abgebildeten prachtvollen Terrinen aus Paris in unsere Ausstellung nach Fertigstellung unseres Katalogs; sie gehörten zweifellos zu einem umfangreichen Tafelservice und es wird behauptet, daß sie von Rußland nach Paris gekommen seien und ihre Entstehung einem Auftrag der Kaiserin Katharina zu danken haben. Läßt sich dies auch nicht erweisen, so unterliegt es doch keinem Zweifel, daß wir es hier mit einem der glänzendsten Aufträge zu tun haben, welcher in Wien im Josephinischen Zeitalter zur Vergebung gelangte. Der Aufbau und der figurale Schmuck am Fries, an Henkeln und am Deckel, sowie die ganze technische Mache dieser monumentalen Stücke gehört zum Besten der Zeit und stellt sie, man kann es wohl sagen, ebenbürtig neben die französischen Arbeiten eines Germain. Wir wollen hoffen, daß diese Objekte durch die Ausstellung Österreich dauernd zurückgewonnen wurden. Auch Franz Leonhard Mößner, welcher, wie ich nachweisen konnte, 1787 Meister wurde, zeigte sich in den Pirquetschen Kannen von 1789 als ein Gefäßbildner allerersten Ranges; und ebenso erschien J. Krautauer, welcher 1771 Meister wurde, in der Platte und dem Tafelaufsatz der Baronin Dürfeld als einer jener Wiener Künstler, die sich in die österreichische Prägung des Empirestils mit großem Talent eingearbeitet haben.

Etwa dritthalbhundert Objekte repräsentierten das ausklingende Empire und den Biedermeierstil Österreichs